

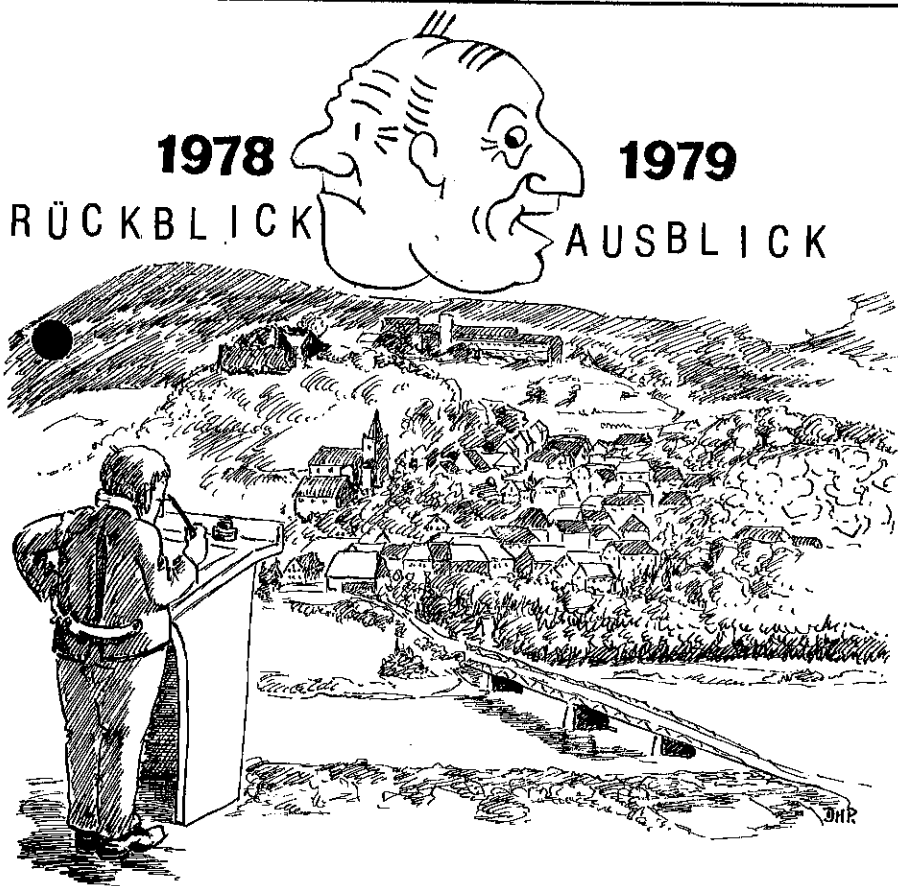
# Burgpfeifer

● *Mitteilungen aus Donaustauf und Sulzbach* ●

1. Ausgabe

8. Jahrgang

Januar 1979



Wenn das Jahr zu Ende geht, kommt auch die Zeit der Rück- und Vorschauen. Nicht zu Unrecht steht an der Zeit- und Sonnenwende symbolhaft das Bild des altrömischen Gottes Janus, sein Haupt mit zwei Gesichtern, von denen das eine in die Vergangenheit, das andere in die Zukunft schaut. Der Monat Januar hat seinen Namen von ihm, dem Gott der Römer bei denen er Schützer des Hauses, Gott der Zeit, Gott des Anfang und des Ausgang war.

So ist es durchaus angebracht, auch von privater Seite ein kurzes rück- und vorschauendes Bedenken zum Jahresende, bzw. Jahresanfang, anzustellen. Bei den Kaufleuten war dies ja schon immer üblich, Kassensturz und Inventur zu machen. Dieser Rückblick ist nicht nur uralte, sondern auch aufschlußreich und notwendig. Unsere germanischen Vorfahren hatten ihren Jahresrhythmus in den Sonnwend- und Tag- und Nachtgleichen entdeckt. Im Laufe der Zeit wurden diese Jahresfeste zu Menschenfesten. Unsere Vorfahren hatten erkannt, das Jahresrad dreht sich in unabwendbarer Felgenfolge, nie steht es ganz still, nirgendwo ist vollständiger Tod: das Jahresrad hat weder Anfang noch Ende. Nur beginnt es nicht jedem Menschenstande gleich: bei den Römern im Frühjahr, bei den Bauern zur Zeit der Aussaat und das Kalenderjahr am 1. Januar. Die Wechselzeit vom Alt- zum Neujahr war

schon immer sehr reich an Zauber und Brauchtum wie lärmern, räuchern, weihen, raten, wünschen, prophezeien, "pfeffern", Aberglauben, Lichtumzügen, Vermummungen und dergl.

Der Jahreskreis unserer Ahnen hatte zwei Hälften: eine helle und eine dunkle, eine gute und eine Böse. Wir sagen noch heute: "Jedes Ding hat zwei Seiten - eine gute und eine schlechte." Nur war früher die Sache einfältiger, einfacher, überschaubarer. Heute fällt jede Rückschau schwer; geht sie doch über Personen, Familie, Gemeinde, Stamm, Volk und Staat, bis über die gesamte Welt in's schier Unermeßliche. Heute ist wirklich alles sehr schwer überschaubar. Zwar helfen uns Computer, Übersichten, Tabellen und Berechnungen aller Art in kurzer Zeit anzufertigen. Aber sie bringen uns keine reine Freude, sind unpersönlich, blutleer und fremd. Die große Welt ist dem kleinen Mann unbarmherzig nähergerückt worden. Die sog. Massenmedien wie Fernsehen, Radio, Zeitung, Illustrierte, Schallplatte usw. bringen uns die Ereignisse täglich von den fernsten Winkeln der Erde in beängstigend kurzer Zeit über Satelliten auf unseren Bildschirm. .

Aber dieses technische Angebot macht den Menschen keineswegs etwa glücklicher. Ganz im Gegenteil! Denn -- was bringen sie meist? Negatives zu 80 %, aktuelle schlimme Ereignisse, Verbrechen, Kriege, Verkehrsunfälle, Sport- Weltleistungen und dergl. Gutes kommt kaum zum Zuge.

Blenden wir aber zurück in unsere "Burgpfeifer"-Umwelt. Die Rückschau kann jeder selber tun. Er braucht nur die Jahresnummern nochmals durchzufilzen. Wer Zeit, Geduld, eine gute Brille und gesunden Menschenverstand hat, für den ist es keine Kunst, sich ein reales Bild zu machen und ein gerechtes Urteil zu finden. Ein persönlich eingefärbtes natürlich. Schwerer ist es schon, gute Leistungen, Erfreuliches, Erwähnenswertes, bleibende Werte und Veränderungen herauszu-

pullen und zu bewerten. Viele kleine Dinge im Leben der Gemeinde bleiben unbemerkt, unerwartet, unerwähnt und unverstanden. Das Leben geht weiter; die Stimme und Wünsche des Einzelnen verhallen leicht. Und ist nicht jede Wertung subjektiv, d.h. auf den Bewerter eingefärbt?

Wer diese gewiß berechnete letzte Einschränkung zu sehr zu Herzen nimmt, der wird sicher nie eine umwerfende Veränderung bewirken oder eine kritische Beurteilung wagen. Vielleicht daß man ihm bald ein wenig auf die Zehen tritt und ihn als nicht sachverständig genug in die Ecke stellt wie einen zu rauhen Besen.

Trotz allem sind im Laufe des Jahres 1978 (wie auch in der Vergangenheit eine ganze Reihe nicht unwesentlicher Veränderungen erfolgt. Ich greife heraus Gemeindegemeinschaften, Schulsprengelbildung, Ortsverschönerung, Bebauungsplanung, Friedhofneuplanung, Hausveränderungen, Denkmalerneuerungen, Großbaumpflanzungen, Straßenbau u.m. Eine Menge anderer Probleme steht noch aus, bevor oder bedarf des Angriffes auf sportlichem, verkehrstechnischen, bautechnischen, musischen, fremdenbetreuenden und religiösem Bereich.

Auf die brennendsten davon hat der "BURGPFEIFER" immer wieder hingewiesen, wofür ihm eigentlich jeder Unvoreingenommene danken sollte. Als wichtigstes scheint mir immer wieder auf die kommende Brückengestaltung und deren zukünftigen Standort hinweisen zu müssen, da beides von einschneidender Bedeutung auch für die kommende Generation sein wird. Es würde hier zu weit führen, alles erfreuliche und Unerfreuliche, wie etwa die MZ es tut, aufzuzählen. Oft sind es ja wirklich Kleinigkeiten, an denen das Herz und das Glück von Beteiligten zu hängen scheint. Als bemerkenswerte Zielpunkte wären wohl im Auge zu behalten: ein modernes Gemeindezentrum, ein schöner Friedhof, die Erhaltung des Walhalla- und Ortsbildes, die Schonung des Altwassers, die Erneuerung des Kinderspielplatzes im Park, Zuschüsse für den musischen Bereich. Ein schöner Anfang ist bereits zu berichten: die tadellose Leistung der Jugendblaskapelle bei ihrem Auftreten am Helldengedenktag; und die beispielhafte Gestaltung desselben in Sulzbach. Damit sei die Rückschau abgeschlossen und das Neue Jahr begonnen mit dem überall beherzigenswerten Ausspruch eines echten Bayers: "dem Volk aufs Maul schauen, aber ihm nicht nach dem Maul zu reden."

Gg. Zenger

## Partnerschaft macht stark: darum zur BayWa

Mit vielem werden Sie selber fertig; in Haus und Bau, Hobby und Garten. Sie können noch mit viel mehr fertig werden, wenn Sie den richtigen Partner haben. Der nicht nur bestens für alle Ihre Einkaufswünsche sorgt. Sondern Ihnen auch alle Fragen beantwortet, die Sie dazu noch haben. Der Ihre Probleme lösen hilft, Ihnen in praktischen Demonstrationen den rationellsten Weg zu Ihren Zielen zeigt.

Die BayWa ist Ihr Partner. In ganz Bayern. Und mit aller Kraft.

**BayWa**

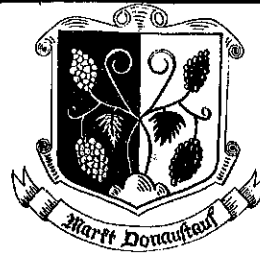
Ihr Partner vom Fach.

### Was tun, wenn's Bargeld knapp ist?

Auch in diesem Fall hilft die Sparkasse. Mit einem Allzweck-Kredit. Schnell und unbürokratisch. Die Rückzahlungsraten werden individuell auf Ihre Bedürfnisse abgestimmt. Kommen Sie zu uns!

wenn's um Geld geht

**Sparkasse**



### AUS DEM RATHAUS

Auszüge aus den Gemeinderatssitzungen vom 3.11.78 und 1. Dezember 1978

Bürgermeister Groß gab dem Marktgemeinderat das Schreiben des Sportverein vom 22.10.1978 zum Sportstättenbau bekannt. Zum Erwerb des dem Sportverein gehörenden Grundstückes hat die Marktgemeinde ein Preisangebot von DM 25.- unterbreitet.

Die Diskussion ergab, daß von Herrn Architekt Zankl weitere Planungsunterlagen vorgelegt werden sollen. Es ist vorgesehen: Errichtung einer Doppelturnhalle, 2 Kegelbahnen (mit Erweiterungsmöglichkeit auf 4 Bahnen), im gastronomischen Teil ein Gastzimmer mit etwa 50 Sitzplätzen, ein Gästenebenzimmer; Küche (kleiner als in Lappersdorf) und Wohnung für den Wirt, der zugleich Hausmeister sein soll. Hinsichtlich der Unterkellerung des Gebäudes wurde auf den hohen Grundwasserstand hingewiesen. Die Errichtung einer wasserdichten Wanne komme viel zu teuer und sei daher undiskutabel. Bürgermeister Groß stellte zum Schluß seiner Ausführungen fest, daß keine grundsätzlich abweichenden Vorstellungen zu den vorliegenden Entwürfen vorhanden sind. Der Erwerb der notwendigen Grundstücke sei das größte Problem.

Dem Antrag der Regensburger Golfplatzbau GmbH in Donaustauf, St. Salvatorstraße 5 auf Anpachtung oder Ankauf einer Teilfläche aus dem Grundstück Fl.Nr. 524 a der Gemarkung Sulzbach a.d. Donau südlich des Noppenbaches kann vom Marktgemeinderat nicht entsprochen werden. Das Grundstück Fl.Nr. 524 a ist ein Rechteckgrundstück, das landwirtschaftlich genutzt wird; eine Nutzungsänderung ist nach Art. 80 GO derzeit nicht möglich. Im Zuge des Flurbereinigungsverfahrens soll auch eine Änderung der Rechteckgrundstücke angestrebt werden.

GR Hans Eich erhob Beschwerde über den durch die Ampelschaltung bedingten Verkehrsstau an Allerheiligen. Die Beschwerde soll an die zuständigen Behörden weitergegeben werden. Es soll ferner zum Ausdruck gebracht werden, daß an Werktagen durch eine geringfügige Benachteiligung des Verkehrsflusses aus dem Süden eine Verbesserung der Verkehrssituation in Richtung West - Osten bringen würde. Die wartenden Autos würden dann nicht in der Maxstraße, sondern in der Barbinger Straße stehen.

Das Baugesuch des Marktes Donaustauf über den Umbau des Rathauses in Donaustauf wird einstimmig befürwortet. Das Einvernehmen wird für die Erteilung der Baugenehmigung hergestellt.

Bürgermeister Groß wies zu Beginn der Aussprache über den Brückenstandort darauf hin, daß das Umweltministerium für einen Brückenstandort in Sulzbach eintrete. Eine Entscheidung werde evtl. auf Ministerebene oder in einem Raumordnungsverfahren fallen. Der Dammverlauf könnte im Bereich südlich des Ortes um ca 60 m nach Süden gerückt werden. In ausführlicher Diskussion lehnte der Marktgemeinderat den Brückenstandort Sulzbach einstimmig ab. Nötigenfalls soll Klage erhoben werden. Es sei besonders zu vermerken, daß auch die Gemeindevertreter von Sulzbach diesen Brückenstandort ablehnten. Bürgermeister Groß wird beauftragt, weitere Informationen über den Brückenstandort einzuholen, da auch unter der Voraussetzung des zur Donau verschobenen Hochwasserdammes die Möglichkeit eines Standortes westlich der bisherigen Donaubrücke von den Behörden derzeit geprüft würde.

Zum Antrag der Arbeitsgemeinschaft Donaustauffer Vereine ist der Marktgemeinderat bereit, die Trägerschaft für das Bürgerfest 1979 zu übernehmen. Eine entsprechende Versicherung wird abgeschlossen. Die Verteilung (sich vermutlich ergebender) Überschüsse erfolgt durch die Gemeinde. Mit der Durchführung des Festes wird die "Arbeitsgemeinschaft Donaustauffer Vereine" beauftragt. Der vorgeschlagene Termin (17. Juni 1979) scheidet jedoch aus, da an diesem Gedenktag derartige Veranstaltungen nicht stattfinden können.

Dem Antrag des Gartenbau- und Verkehrsvereins Donaustauf auf Beteiligung an dem Wettbewerb "Unser Dorf soll schöner werden" steht der Marktgemeinderat positiv gegenüber. Beide Ortsteile Donaustauf und Sulzbach sollten jedoch getrennt an dem Wettbewerb teilnehmen.

(Anmerkung: In der Sitzung vom 5.1.79 wurde festgestellt, daß die Anmeldung zum Wettbewerb bereits 1979 erfolgt.)

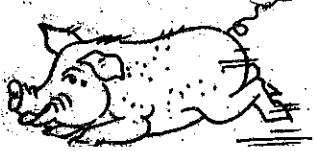


**ANTON BRUNNER**

Metzgermeister

Telefon 09403/238

Anton Brunner + Sohn - Eichendorffstr. 1 - 8405 Donaustauf



**DIE WURST VOM BRUNNER AUF DEM TISCH  
SCHMECKT SEHR PIKANT --  
IST IMMER FRISCH .**

**DER BÜRGERMEISTER ZUM JAHRESWECHSEL**

Liebe Einwohner des Marktes Donaustauf!

Es ist ein guter Brauch, an der Jahreswende auf das abgelaufene Jahr Rückschau zu halten. Das wichtigste Ereignis war sicherlich die Eingliederung Sulzbachs in die Marktgemeinde Donaustauf. Auch die Gründung der Verwaltungsgemeinschaft (zusammen mit den Gemeinden Altenthann und Bach a.d.D.) wird ein bedeutender Markstein in der Geschichte unserer Gemeinde bleiben. Durch das große Verständnis der Bürger und der Verantwortlichen konnte diese Aufgabe befriedigend gelöst werden. Allen, die im vergangenen Jahr für das Wohl unserer Gemeinde pflichtbewußt gearbeitet haben, danke ich herzlich, ganz besonders den Vereinen und Institutionen, die an der Lösung unserer Probleme tatkräftig mitgearbeitet haben. Ich bitte Sie auch im Jahre 1979 um Unterstützung bei der Bewältigung der schwierigen Aufgaben. Gleichzeitig hoffe ich, daß es auch im neuen Jahr gelingen wird, gemeinsam das Beste für unseren Markt und für Sie, verehrte Bürger, zu erreichen. Auch eine sachliche Kritik kann einen konstruktiven Beitrag zur optimalen Lösung anstehender Probleme darstellen.

Im neuen Jahr werden verschiedene wichtige Entscheidungen für Donaustauf fallen. Stichwortartig sei hingewiesen auf die Feststellung des Brückenstandortes, auf die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und auf die Planung einer Kläranlage. Die Errichtung von Sportstätten, der Ausbau der Wasserversorgung, die Verhinderung der Klärschlammdeponie, die Flurbereinigung und die Weiterbehandlung der problematischen Bebauungspläne sind als weitere bedeutende Aufgaben zu erwähnen. Darüberhinaus gibt es natürlich noch einen langen Katalog von wünschenswerten und dringenden Aufgaben. Aufgabe des Gemeinderates wird es sein, die Dringlichkeit festzulegen. Es ist aber nicht alles machbar, was wir wünschen! Dies gilt nicht nur im privaten Bereich und in der "hohen Politik", sondern auch für eine Gemeinde.

Ich wünsche Ihnen allen im neuen Jahr Gesundheit, Erfolg und Zufriedenheit. Diese guten Wünsche entbiete ich Ihnen auch im Namen des Marktgemeinderates und der Bediensteten der Verwaltungsgemeinschaft

Ihr  
Hans Groß  
Bürgermeister und Gemeinschaftsvorsitzender

**BÜRGERMEISTER**

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft  
Werbung Donaustauf  
Verantwortlich: F. Uhl

Eine Stellungnahme der Universität Regensburg - Institut für Kunstgeschichte Prof. Dr. Jörg Traeger - zu einer Donaustauer Gemeinderatssitzung, die auch der Redaktion des "BURGPFEIFER" zugeleitet wurde mit der Genehmigung der Veröffentlichung.

**Universität Regensburg**

FACHBEREICH  
PHILOSOPHIE, SPORT UND KUNSTWISSENSCHAFTEN  
Institut für Kunstgeschichte  
Prof. Dr. Jörg Traeger

8400 REGENSBURG, 11.12.1978  
Universitätsstraße 31 - Postfach  
Telefon [0941] 9431  
Telex: 065 658 unire d

Herrn  
Bürgermeister Hans Gross  
Prüllstr. 55  
8405 Donaustauf

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

der Zeitung entnehme ich, daß kürzlich in einer Gemeinderatssitzung heftig kritisiert worden sei, "daß von verschiedenen Leuten in Donaustauf für die Veröffentlichung dieses Donaustauer Problems (Brückentrasse) Leute aus der ganzen Bundesrepublik herbeigeht würden, die mehr oder weniger gar nichts mit Donaustauf verbindet. Diese hätten auf 'Wunsch nur viel Wind' gemacht und waren dann wieder verschwunden ...". Da mit diesen "Leuten" wohl primär unsere Vortragsreihe mit ihrem bundesrepublikanischen Echo gemeint sein kann, erlaube ich mir, festzustellen, daß dieses Unternehmen ausschließlich auf unsere eigene Initiative zurückgeht. Ich habe seinerzeit in einem Seminar über die Walhalla, an dem auch Herr Dr. Zahn teilnahm, von diesem nebenbei erfahren, welche Projekte die Walhalla bedrohen. Daraufhin habe ich die Vortragsreihe ins Leben gerufen. Wenn das Ganze so viel Resonanz auf überregionaler Ebene gefunden hat, so deshalb, weil es eben nicht nur ein "Donaustauer Problem" ist, sondern umgekehrt, weil die Walhalla ein Hauptwerk der deutschen Kunst des 19. Jahrhunderts ist, das nun einmal in der Nachbarschaft von Donaustauf steht. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie bei gegebener Gelegenheit den Donaustauer Gemeinderäten diesen Sachverhalt nachdrücklich verdeutlichen würden und zugleich klarstellten, daß wir beileibe nicht "verschwunden" sind. Nach wie vor verfolge ich aufmerksam die Entwicklung und behalte mir auch notfalls Stellungnahmen aus kunsthistorischer Sicht vor. Im übrigen dürfte m.E. der "Wind", den wir gemacht haben, durchaus hilfreich sein bei Ihrer Klage gegen die zweite Verschandelung durch die Klärschlammdeponie. Nachdem nun von staatlicher Seite aus München die Brückenfrage offenkundig aufgrund der berechtigten Zweifel an der Richtigkeit der Salvatorlösung neu überdacht wird, wäre es sehr zu begrüßen, wenn auch der Gemeinderat Donaustauf das ganze Problem vor allem im Lichte des Walhalla-Aspekts sehen könnte. Eine gewisse Distanz zur Salvatorlösung, glaube ich dankenswerterweise aus Ihrem, jüngst in der Presse zitierten Äußerungen herauslesen zu können.

Ich hoffe auf Ihr Verständnis für meine nach wie vor anhaltende Sorge um das Walhalla-Ensemble. Vielleicht kommt mit vereinten Kräften doch noch alles zu einem akzeptablen Ende.

Mit verbindlichen Empfehlungen

(Prof. Dr. Jörg Traeger)

einer der bekanntesten zeitgenössischen Architekturkritiker schreibt im **KÖLNER STADTANZEIGER** :

**WALHALLA VON UNRAT UND BETON BEDROHT**

Der bayerische Ruhmestempel für die deutsche Nation, die Walhalla bei Regensburg ist in Gefahr. Bedroht wird dieser weiße Marmortempel mit 52 Säulen, der dem Parthenon nachgebildet wurde, von drei Seiten. Eine neue Donaubrücke ist so geplant, daß sie mit eineinhalb Kilometer langen Ab- und Zufahrtrampen den Berghang der Walhalla brutal anschneiden würde.

Außerdem will die Stadt Regensburg in einer Entfernung von 1600 Meter Luftlinie direkt am Fuß der Walhalla eine Klärschlamm-Deponie errichten, die fast eine Million Kubikmeter stinkenden Unrats aufnehmen soll. Und schließlich wird durch Kanalisierung der Donau die bisher noch unzerstörte Flußlandschaft mit artenreicher Altwässern und Feuchtgebieten durch Dammbauten, Höherlegung des Donaubetts und etliche Beton-Investitionen erheblich verändert und "begradigt".

**Kommentar:** Auch die Walhalla, von aufgeklärten Zeitgenossen lange als Kitscherzeugnis belächelt, mobilisiert jetzt eine Phalanx von Verteidigern. Durch die neue Einschätzung der Kultur des 19. Jahrhunderts sieht man nun selbst die Walhalla - trotz ihres penetrant chauvinistischen Namens - in einem anderen Licht. Allein im vergangenen Jahr haben 200 000 Interessenten die symbolische Heimstatt "rühmlich ausgezeichnete Teutscher" (so der Stifter, König Ludwig I.) besucht. Was sie dazu bewegen hat, war sicher nicht nur der Reiz einer strahlenden "Akropolis" mit den 121 Marmorköpfen vergangener Geistesgrößen, sondern auch die grandiose Lage dieses glanzvollen klassizistischen Denkmals in einer nahezu bukolischen Landschaft. Wir würden uns heute gar nicht mehr trauen, so selbstbewußt eine in sich harmonische Landschaft mit der künstlichen Harmonie einer wiederbeschworenen Bauform zu krönen. Aber der kühne Architekt der Walhalla, Leo von Klenze, und sein architekturbegeisteter König wollten es so. Unbefangen sahen sie den Marmortempel über dem Donautal in kongenialer Nachbarschaft zu den nahen Burgen und Kirchen Merkwürdig genug: Inzwischen hat man sich an die Walhalla gewöhnt. Ihr eigener, die Landschaft förmlich übertrumpfender Maßstab hat eigene Qualitäten entwickelt. Und natürlich sind die Natur und das Gebaute in beinahe 150 Jahren auch angenehm zusammengewachsen. Deshalb bedeutet heute jeder Eingriff in die Umgebung mit dem Park und der nahe gelegenen kleinen Pilgerkirche eine Zerstörung dieses eigenartigen Gesamtkunstwerks. Alternativen für den jetzt vorgesehenen Brückenbau sind durchaus denkbar. Es gibt auch die Möglichkeit, die Kanalisierung der Donau in diesem Abschnitt beinahe unsichtbar zu betreiben. Und die Regensburger sollen ihren Müll zuhause abladen. Ein Glück, daß der sensible König Ludwig I. von der geplanten Barbarei nichts mehr erfahren kann. Er hätte gewiß bereut, den Ruhmestempel bei Regensburg gebaut zu haben.

im Saal des Gasthauses zur Post

Die Freiw. Feuerwehr Donaustauf führt am Samstag, 27.1.79 als erster Donaustauer Verein ihren Faschingsball durch. Als Kapelle wurden

**"THE GENERALS"**

verpflichtet. Diese junge Kapelle verspricht eine alle Ballbesucher ansprechende Musik. Mittlerweile ist die Heizung im Saal einwandfrei in Ordnung gebracht, sodaß ein angenehmer Aufenthalt gewährleistet ist.

Der Eintritt beträgt DM 6.-

Burgpfeifer



**strath labor gmbh**

Pharmazeutische Präparate  
8405 Donaustauf, Strathstraße 6-7  
Telefon (09403) 314 und 209

**In PK 7 sind natürliche Kräuterauszüge nach dem Strath-Verfahren enthalten.**

**PK 7 ist eine wertvolle Hilfe, um die Spannkraft zu erhalten und die Nerven zu stärken...**

**UNSERE FISCHES STERBEN ALLMAHLICH AUS**

von P. Seeholzer

Gewässerausbau und Gewässerverschmutzung haben viele Arten schon zum Tod verurteilt.

Barbe, Steinbeißer, Bachneunauge, Elritze, Bitterling, Saibling und Äsche, also Fische, die zu Beginn dieses Jahrhunderts in Deutschland in vielen Gewässern anzutreffen waren, sind entweder schon ausgestorben oder jedenfalls nahe daran. Darüber hinaus informiert die Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie in einer 1978 herausgegebenen Studie.

Die Gründe für das Aussterben so vieler Fischarten sind mannigfaltig und gehen teilweise auf Maßnahmen zurück, die bereits Ende des vergangenen Jahrhunderts eingeleitet worden sind, wie zum Beispiel die Flußregulierungen, Bachbegradigungen und Uferverbauungen Gerade die Uferzonen sind für viele Fischarten wichtige Laichplätze, und diese wurden häufig verbaut oder gar zubetoniert. Allein zwischen 1960 und 1970 wurden im Bundesgebiet 25 000 Kilometer ausgebaut, und die derart begradigten Bäche bieten weder Forellen noch Erlen, Groppen oder Elritzen den kleinsten Lebensraum. Da diese begradigten Bäche außerdem meistens regelmäßig gesäubert und vom Pflanzenwuchs "gereinigt" werden, hat die Brut keinerlei Freißplätze, kein Versteck mehr und verhungert oder wird von Feinden gefressen.

Viele unserer Flüsse sind durch Abwässer so giftig geworden, daß Fische, die höhere Anforderungen an die Wasserqualität stellen, darin nicht mehr leben können. Der Main zum Beispiel ist dadurch auf weite Strecken zum toten Gewässer geworden; in Werra, Oberweser und im Rhein ist es nicht anders. Die hohen Salzkonzentrationen und ihre Schwankungen sind für viele Fische unerträglich, auch Muschelarten gehen ein und mit ihnen wieder Fische, die eine Lebensgemeinschaft mit ihnen bildeten, wie zum Beispiel der Bitterling, der seine Eier in die Kiemen der Muscheln legt. Aber auch die stehenden Gewässer sind von der Abwasserverschmutzung be-

troffen. So bringt zum Beispiel die hohe Konzentration an bestimmten Abwasserrückständen ein gewaltiges Anschwellen der Planktonproduktion. Einige Fischarten haben die Möglichkeit, sich anzupassen, indem sie ihre Lebensgewohnheiten ändern und sich auf andere Nahrung umstellen; das sind zum Beispiel Plötzen und Barsche. Andere aber vermögen sich nicht anzupassen und leiden unter der Eutrophierung der Seen. Dies gilt vor allem für Fische mit hohem Sauerstoffverbrauch, wie Saibling, Seeforelle, Sandfelchen oder Mairénke. Sie sind bereits sehr gefährdet und drohen auszusterben. Gefährdet ist vor allem die Brut: Die Fische legen ihre Eier in den unteren Wasserschichten ab, und dort findet sich immer weniger Sauerstoff. Der Sauerstoff wird nämlich in "überfütterten" Gewässern von den Faulschlammablagerungen zum großen Teil aufgezehrt. Für junge Fische bleibt dabei nicht mehr viel übrig, und wenn, dann sind sie von Anfang an anfällig für Krankheiten und Parasiten. All dies hängt damit zusammen, daß durch unsere industrielle Zivilisation der natürliche Alterungsprozeß der Seen radikal beschleunigt wurde.

Nun könnte sich vielleicht manche Zeitgenosse auf den Standpunkt stellen, das sei halt der Preis, den man für eine Wohlstandsgesellschaft zu zahlen habe. Was sollten auch die "paar Fische", die noch dazu für unsere Ernährung vollkommen unbedeutend sind? Wer so denkt, vergißt eines: Alle Gewässer bilden eine ausgewogene Lebensgemeinschaft, ein Biotop. Dieses Biotop kann nur leben, wenn alle seine Teile leben. Pflanzenwachstum bedingt auch tierisches Wachstum, sonst tötet es sich am Ende selbst! Und Gewässer, die "umkippen" deren Haushalt nicht mehr stimmt, werden zu stinkenden Kloaken, die auch für den Menschen, ob es sich um seine Freizeit handelt oder ob er Trinkwasser daraus gewinnen will, völlig unbrauchbar sind. Es geht in Wirklichkeit darum, unser Süßwasser, das genau so wie andere Rohstoffe auf dieser Welt nicht unerschöpflich ist, für kommende Generationen zu erhalten.

**In allen Geldsachen zu uns**

*Bank für Jedermann*

**Raiffeisenbank Donaustauf**

Der Verkehrsverein arbeitet für Dich! Darum werde Mitglied des VERKEHRSVEREIN